

Fröhliche Studenten

„Pause“, sage ich, „zwanzig Minuten.“

„So kurz?“, protestiert meine Klasse, „eine halbe Stunde, bitte, bitte!“

„Also gut, bis Viertel vor sieben, aber dann pünktlich, wir haben noch viel vor.“

„Danke, sehr nett“, höre ich sie sagen und schon sind sie weg.

Ich bin gar nicht nett, nur ... ich kann die halbe Stunde auch gut brauchen. Der Unterricht ist anstrengend. Alle sind müde, ich auch. Endlich Pause! Dieser Sprachkurs ist wirklich stressig. Sommerintensivkurs. Jeden Tag vier Stunden Deutsch. Hart für die Studenten, aber auch für den Lehrer. Vier Stunden Programm, effektiv und attraktiv, und mit viel Variation, bitte schön. Täglich ein bunter Nachmittag, eine kleine Show mit Spiel und Spaß, das wollen die Studenten.

Meine Damen und Herren, ich präsentiere Ihnen heute ... das Perfekt!

Akkusativ als Aperitif, die Inversion als Event. Aber tut mir leid, nicht alles kann Abenteuer sein, es gibt auch Arbeit. So ist das! Heute ist es besonders schwierig. Alle sind kaputt, niemand spricht, keiner hat Lust. Okay, es ist Freitag, fast Wochenende. Und draußen fast 30 Grad. Nicht das ideale Wetter für Deutsch. Aber gibt es ein ideales Wetter für Deutsch? Muss es regnen und kalt sein?

Na ja, egal, jetzt ist erst einmal Pause. Einen Kaffee und etwas Süßes, Koffein und Kalorien, dann kann es weitergehen. Ich gehe wie immer in die Cafeteria der Universität. Ich möchte alleine sein. Ich muss mich ausruhen. Aber manchmal kommt ein Student und fragt mich etwas. Das und das versteht er



nicht. Das habe ich gern! Im Unterricht kein Wort, aber jetzt in der Pause kommen sie plötzlich. Aber natürlich antworte ich. Eine kleine Privatstunde und schon ist die Pause weg. Also verstecke ich mich meistens. Auf der Terrasse, hinter einer Zeitung.

Ein Tisch ist noch frei, ich setze mich, ein Schluck Kaffee, ein Stück Schokolade, das tut gut! Hinter mir sitzt eine ganze Gruppe, sechs, sieben Leute. Aber nicht meine Klasse. Zum Glück!

Auch ich will keinen langweiligen Unterricht. Kommunikativ, interaktiv. Bitte schön, sehr gerne! Aber dann müssen sie auch mitmachen. Eine Show ist nur so gut wie ihr Publikum. Und sie sind keine Anfänger.

Ich höre ein lautes Lachen hinter mir und drehe mich kurz um. Die Gruppe am Nebentisch, ein fröhliche Runde, das sieht und hört man. Die haben richtig Spaß, die lachen und quatschen und amüsieren sich.

Wie schön, denke ich. Das gefällt mir, so muss das sein. Warum ist meine Klasse nicht so? Das sind doch auch junge Leute!

Ich verstehe einige Worte: Konzert, WG, Seminar, Stundenlohn ... Die Themen sind klar: die Uni, die Jobs, die Freizeit. Lustige Anekdoten vom letzten Wochenende, große Pläne für die Semesterferien. Ach ja, das schöne Studentenleben!

Und dieser Kontrast! Zwischen ihnen und meiner Klasse! Wir sprechen im Unterricht über die gleichen Themen. Das heißt: Ich spreche, meine Studenten sagen ja fast nichts. Gut, ich weiß, es ist eine andere Situation: Es ist Pause, sie reden in ihrer Muttersprache, und es steht auch kein Lehrer vor ihnen. Das stimmt schon. Ich will nicht ungerecht sein.

Auf jeden Fall tut das gut, diese Gruppe am Nebentisch. Ich glaube wieder an die Jugend und denke an meine Studentenzeit: diese Freude, diese Lebenslust, dieser Enthusiasmus! Unsere Gespräche, unsere Diskussionen. Über Gott und die Welt. Das ist Studieren!

Ich möchte mich an ihren Tisch setzen und diese Geschichten mithören und miterzählen. Noch einen Kaffee und noch einen. Blaumachen und weiterreden und weitertrinken.

Aber das geht natürlich nicht. Ich bin der Lehrer und muss zurück in den Kurs. Ich weiß, ich weiß. Aber vielleicht kann ich das meiner Klasse erzählen. Vielleicht provoziert sie das, vielleicht wachen sie dann auf.

Ich sehe auf die Uhr, die Pause ist zu Ende, schon seit zwei Minuten. Ich komme zu spät, aber das macht nichts. Ich bin jetzt wieder motiviert.

Ich stehe also auf und will noch einmal meine Helden sehen. Jetzt erst bemerke ich es: Fast alle halten Handys in der Hand. Nur zwei haben keins. Und die sagen auch nichts.